

# Amrei Wittwer

amrei.wittwer@gmail.com

+43 681 81 73 02 36

Sonnenbergstrasse 7

6714 Nüziders



amreiwittwer.com

Amrei Wittwer ist Malerin und Bildhauerin und seit 2009 als bildende Künstlerin in Vorarlberg und der Schweiz tätig. 2013 hat sie an der ZHdK Zürich das Studium der freien Kunst abgeschlossen, sie studierte in der Schule des Malers Thomas Müllenbach und ist promovierte Naturwissenschaftlerin.

Amrei Wittwer ist seit 1995 Mitglied des Vorarlberger Autorenverbandes und seit 2023 Mitglied der Berufsvereinigung Bildender Künstler Vorarlberg. Wittwer schreibt Essays für die Zeitschrift *für Kultur und Gesellschaft* und hat regelmäßig Auftritte im Kontext von Kunst. Seit September 2025 ist sie Mitglied der Fachkommission des *Kunstraum Engländerbau* Vaduz.

#### Werk-Kurzbeschrieb



Amrei Wittwer positioniert sich mit ihrem künstlerischen Ansatz und Werk in den aktuellen philosophischen Diskurs der Ontologie, der Lehre vom Sein und der Frage nach der Wirklichkeit. Sie arbeitet im Sinne des deutschen Philosophen Markus Gabriel mit der Ontologie des Anderen, der Wirklichkeit des nicht männlichen, des nicht menschlichen Subjektes.

Artefakte sind für Wittwer nicht nur Alltags-Gegenstände. Als kultische Objekte gehören sie zu magischen Gegenwelten. Sie können zum Wunsch des Menschen nach Nähe, Schutz und Zuspruch beitragen, mit ihnen sollen Geliebte gewonnen, Gefahren gebannt und Wunden geheilt werden. Ihre Arbeiten wollen «verführen anstatt zu belehren» (Bjung-Chul Han).

Wittwers Arbeiten erwecken das Gefühl, von der Zeit gezeichnet, ausgegraben worden zu sein. Die Symbole vermitteln den Eindruck historischer Referenz. Frau und Tier als wichtiges Thema frühzeitlicher Kunst stehen im Zentrum der Ikonographie. Sie repräsentieren das Idol des beseelten Anderen, seiner Aufrufung und seiner Besänftigung.

Für die Kunsthistorikerin Margarethe Zink verbindet ihre Arbeit den wissenschaftlich-forschenden Blick auf die Natur mit dem «Animismus» — dieser stellt unsere kategoriale Grenzziehung der Moderne zwischen Natur und Mensch, Ding oder Wesen grundsätzlich in Frage. Zink verortet die Arbeit weiters im Zusammen-

hang mit der «Pattern and Decoration»-Bewegung, mit ihrer Vorliebe für das Erlernen kunsthandwerklicher Techniken und mit ihrer Kritik eines westlich dominierten, männlichen, konzeptlastigen Kunstbetriebes.



Ankauf/Förderung/ Residency	✧		✧
2025 Projektförderung: Kunstkommission des Landes Vorarlberg (Vitrine am Klarenbrunn, mit Thomas Rösler)		2023 Kunstbox am Jahnplatz, Feldkirch: «Narbe und Nachtfalter»	2023 Galerie Z, Hard: «Helfer und Freunde»
2024 Residency Kunsthaus Glarus	✧	2023 Galerie vor Ort, Altach: «Nacht-Ei/Immaculata»	2022 QuadrART, Dornbirn: «I love you»
2024 Projektförderung: Kunstkommission des Landes Vorarlberg (Keramik)	✧	2018 Galerie Allerart, Bludenz: «Artifizielles Dunkel»	2017 Galerieraum Röntgenstrasse, Zürich: «Kleine Sonntagsschau»
2022 Ankauf: Kunstkommission des Landes Vorarlberg (Keramik)	✧	2018 Bludenzer Kulturnacht: «Abenteuer»	2016 Zementfabrik, Brunnen: «Das Fabrikutop»
2011 Ankauf: Landesmuseum Vorarlberg (Malerei)		2015 Galerie Allerart, Bludenz: «Abenteuer — Szenerien und Protagonisten», Dual mit André Willimann	2016 Kulturkommission Lenzburg: «Transformator»
Mitgliedschaft	✧	Gruppenausstellungen (Auswahl)	2015 Kunst im Dolderbad, Zürich
seit 1995 Vorarlberger Autorenverband		2026 Material, Zürich	2014 Museum Bärengasse, Zürich: «Artefakte — was bleibt», Kuratie mit André Willimann
seit 2023 Berufsvereinigung bildender Künstlerinnen und Künstler Vorarlbergs	✧	2025/26 Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz: «Zeitfenster. Ein Blick in die Geschichte Vorarlbergs»	Performance (Auswahl)
seit 2024 SIKART Lexikon Schweiz		2025/26 Galerie Lisi Häggerle, Bregenz: «What a Mess»	2025 Kunstraum Remise, Bludenz: «Nocturne»
Solo Ausstellungen (Auswahl)		2024 Parallel Vienna, Wien, vertreten durch die Galerie Lisi Häggerle	2025 Galerie Lisi Häggerle, Bregenz: «Zwischenspiel»
2025 Galerie beim Feurle, Feldkirch: «Paläolithischer Schrein im Anthropozän»	✧	2024 Kunstmuseum Singen, «Today-Tomorrow»	2016 Fabrikutop, Brunnen
2025 Magazin 4, Bregenz: «Theriomorphe», Dual mit Roland Adlassnig	✧	2024 Parallel Skulpturenpark, Gmunden, vertreten durch die Galerie Lisi Häggerle	2015 Remise, Bludenz
2024 Gepäckausgabe, Kunsthaus Glarus: «Zusammen»	✧	2024 Künstlerhaus Vorarlberg, Palais Thurn und Taxis, Bregenz: «Aggressives Rosa», Kuratie mit Lorenz Helfer	2014 U5, Zürich
2024 Galerie Lisi Häggerle, Bregenz: «Noctuoidea»		2023 Photobastei Zürich: «Visarte + Friends»	

**Paläolithischer Schrein im Anthropozän**  
 Installation mit Kulttischchen und Venusfigurinen  
 Steinzeug, Chrom, Gold, Spiegel, gedrechseltes Holz  
 2025

## Beschrieb

Was bedeutet es, in einer Zeit zu leben, in der der Mensch die Biosphäre verändert — im Anthropozän? Woran glauben wir, wer trägt Verantwortung und was hoffen wir? Die Objekte des Schreins sind angelehnt an bis zu 40.000 Jahre alte archäologische Funde aus Mitteleuropa, Altes wurde mit Neuem kombiniert. Diese erwecken den Anschein, als dienten sie dazu, den Austausch mit «dem Anderen» zu ermöglichen, ins Ungleichgewicht geratene Beziehungen mit der immateriellen Welt zu kitten. Es geht um den Wunsch nach einer *Unio Mysica*, einer Verbindung mit allem Lebendigen. Die geformten Relikte sind nicht nur Erinnerungen an die Vergangenheit, sondern auch Angebote für die Gegenwart: kultisches Werkzeug für die Mitgeschöpflichkeit.

Kleine Frauenstatuetten mit ähnlichen Merkmalen wurden über einen unvorstellbar langen Zeitraum hergestellt, über 30.000 Jahre lang. Im Kunstschatz der Menschheit gibt es keine zweite Figur von vergleichbarem Einfluss. Die Frau repräsentiert im Bilderschatz die Kategorie Mensch, vergleichbare ikonische Männerfiguren fehlen

bis Christi Geburt. Vermutlich erfüllten die Figurinen über den langen Zeitraum viele Funktionen. Möglich ist es, dass Weiblichkeit, Feuer und rote Farbe im Paläolithikum als Symbole der Transformation verbunden waren. Wenn an Wiedergeburt geglaubt wird, ist ein weiblicher Körper die Verbindung zur Unendlichkeit.

Kulttischchen werden als miniaturisierte spirituelle Strukturen gesehen, die einen kultischen Raum im häuslichen Raum erzeugen sollen. Im Inneren wurden bestimmte Geschenke — jedoch keine Opfer — abgelegt, die zum Teil auch konsumiert wurden. Das darin abgelegte Material durchlief eine symbolische Transformation. Aus ethnoarchäologischer Perspektive werden die Kulttischchen mit Frauen, Feuer und Licht in Zusammenhang gebracht. Die Kulttischchen des Schreins tragen anstatt der Einritzung von Spiralen, Dreiecken und Zacken der neolithischen Funde eine heute gültige, mathematische Formel  $E = m \cdot c^2$ , die den Zusammenhang zwischen Energie  $E$ , Masse  $m$  und Lichtgeschwindigkeit  $c$  beschreibt. Sie kann als Beschwörung des Lebendigen mit den Mitteln des Anthropozäns verstanden werden.

**Paläolithischer Schrein im Anthropozän, Galerie beim Feurle, Feldkirch, 2025**









Arbeit

## Performance mit Lyrik, Gesang und Harmonium

Beschrieb

Amrei Wittwers performative Arbeit ist ein aktuelles Statement der radikalen Entschleunigung. Sie singt anonym (mit Maske) selbstkomponierte Liebeslyrik, die zum Innehalten einlädt. Die Durchschlagzungen des Harmoniums, das Wittwer seit letztem Herbst autodidaktisch erlernt hat, wurden vor 3.000 Jahren erfunden. Sie geraten durch Luft in Schwingung und erzeugen analog und ungewohnt ihren seltsamen Klang, der den Puls bremst.

Bild

Galerie Lisi Hä默le, Bregenz,  
2025: «Zwischenspiel»



**Felidae**

Wächter aus Porzellan,  
47 × 19 × 57 cm, 2025  
Preview Galerie Lisi Hämerle,  
Bregenz, Mai 2027

## Beschrieb

Überlebensgross, weiss, nackt und hohl taucht die Katzen aus dem luziden Traum des kollektiven Unbewussten auf: Eine heimliche Drohung. Die Säbelzähne verdeckt, die Krallen eingezogen, atmet durch die Körper die Spur eines Terrors aus alten Zeiten, als wir – mehr Jäger als Gejagte – den rechten Platz einnahmen. Das Kind schlief bei den Eltern und war still, wir hielten uns die Hände.

Katzen wissen, wie sie zu uns kommen können, uns da zu finden, wo wir leben. Von dem Moment an, da sie zum ersten Mal aus der Wildnis kamen und eine vorsichtige Bindung mit Menschen eingingen, haben sie die Bedingungen ihrer freiwilligen Domestizierung weitestgehend selbst bestimmt. Das Zahme und das Tigerhafte lebt in der Katze in geschmeidigem, wenn nicht gar paradoxem Einklang. Durchstreift sie die gemeinsame Wohnung, wachsen unsichtbar urzeitliche Dschungel im Wohnzimmer, überströmen Wildbäche die Wasserschüssel, ragen Felswände auf Fensterbänken. Katzen setzen ihre Klauen in entscheidenden Momenten wie Enterhaken ein und nutzen diese Möglichkeit erdwärts. Sie durchwandern vertraut Schwellenbereiche und die Nacht und schauen aus diesen Dunkelheiten mit

**Vollmondaugen.** Das *Tapetum lucidum* ist ein leuchtender Teppich, der die Retina von Katzenaugen auskleidet, jeden Lichtschimmer reflektiert und konzentriert und so Nachtsicht ermöglicht. In der christlichen Kultur wurde die Katze häufig mit einer subversiven Macht assoziiert, insbesondere mit Frauen, die mit den üblichen Erwartungen an weibliche Gehorsamkeit, Bescheidenheit und Biederkeit nicht konform gingen.

Vielleicht stellen wir fest, dass die Katze uns an das zentrale Feuer unseres eigentlichen Zuhauses führen kann. Ihre blosse Anwesenheit vermittelt die Wiedervereinigung mit dem instinktiven Heimatboden. Sie demonstriert, was wir in uns tragen, und wie wir es als unser Eigen nutzen können, sie lehrt uns, in dunklen Landschaften unserer Psyche nach verborgenen Anteilen zu jagen — sie unapologetisch ans Licht des Tages zu holen.

In dieser Arbeit werden synantropie (bekannte, hauseigene) «Monster» aufgerufen, um Gefahren abzuwehren (*cave canem*). Der Bildhauer wirkt als Animator des Objektes. Durch Projektion und Vergrösserung verwandelt sich das Abbild zum Subjekt, das Präsenz einnimmt und Wirkung zeigt.

Unheilabwehrende, «apotropäische» Objekte wirken in einem Grenzbereich zwischen Kunst, Magie und im weitesten Sinne auch Medizin: Sie bedienen die Idee von Abwehr nach Aussen, und Schutz nach Innen. Schutzzauber, eine Form von magischem Denken, gilt als Placebo — er wirkt, auch wenn wir nicht daran glauben.

Im Schaufenster der Galerie Lisi Hämerle, Bregenz

## Hintergrund

Heraufbeschwören und Bannen gehen oft Hand in Hand.

Wächterfiguren existieren seit prähistorischer Zeit in vielen Kulturen und Regionen wie Afrika, Asien und Europa. Im assyrischen Reich hält «Lamassu» (600 v. Chr.), in China der Wächterlöwe (300 v. Chr.) böse Geister und Dämonen fern. Fassaden-schmuck, Wasserspeier und Konsofiguren an Gebäuden und Brunnen werden in Europa seit der Antike in Form von Tieren oder dämonischen Gestalten angebracht, um Bewohner, Arbeitende, Betende zu schützen.





## Dinge aus dem Zimmer der Nereïden

Installation mit Objekten aus Porzellan und Farbkörper; Werkgruppen in Arbeit seit 2022

Ablike I—X  
Ciborium I—XIII  
Kolben I—III  
Molluske I—VII  
Akolyth I—XI  
Nest I—III  
Tubicolae I—XIII  
Patene I—X  
Bulla/Knospe/Ei I—XII  
Apokryphe/Purifikatorium

verschiedene Formate bis zu 40 × 40 cm

Die Dinge aus dem Zimmer der Nereïden sind uneindeutig, sie illustrieren «kein klares Konzept, sondern ein unbestimmtes Fieber ...» (Bjung-Chul Han).

Aus dem Verzicht auf Bedeutung ergibt sich ein Bedeutungsüberschuss, sie wollen verführen, anstatt zu belehren. Die Oberfläche der Objekte erlaubt die Beschwörung von Ebbe und Flut, der ewigen Gezeiten, des intrauterinen Salzsees. Form und Tiefe mancher Muscheln verbindet sich mit dem Reiz und dem Geheimnis des Weiblichen, mit Fleischwerdung und Fruchtbarkeit.

Die Objekte sprechen auch von Völlerei und Wollust. Im Rokoko kommt der Hochmut vor dem Fall. Wir sehen ein asymmetrisches Biegen ... «Noch Eins, und noch Eins wird draufgesetzt, bis alles in sich zusammenbricht» (Kathrin Dünser).

Aber das Sinnliche erinnert an das Übersinnliche. Die immaterialen Eigenschaften unseres Körpers, zu denen auch Lust und Schmerz gehören, können zu mystischen Erfahrungen führen. Euphorie und Bedürfnisbefriedigung gehören zu einem guten Leben.

Dinge aus dem Zimmer der Nereïden, Ablike (ca. 35 × 40 cm), 2023 (Ausschnitt)

Bilder S. 5

Dinge aus dem Zimmer der Nereïden/Rokoko 22/23; Ausstellungsansicht, «Neue Mitglieder» im Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz, 2023





## Narbe und Nachtfalter / Fliesensteppich

Installation mit 250 Fliesen;  
Glasur, Steingut, Rauch, 2023  
Kachel: 18 × 20 cm  
Fliesensteppich: z.B. 1,5 × 3 m

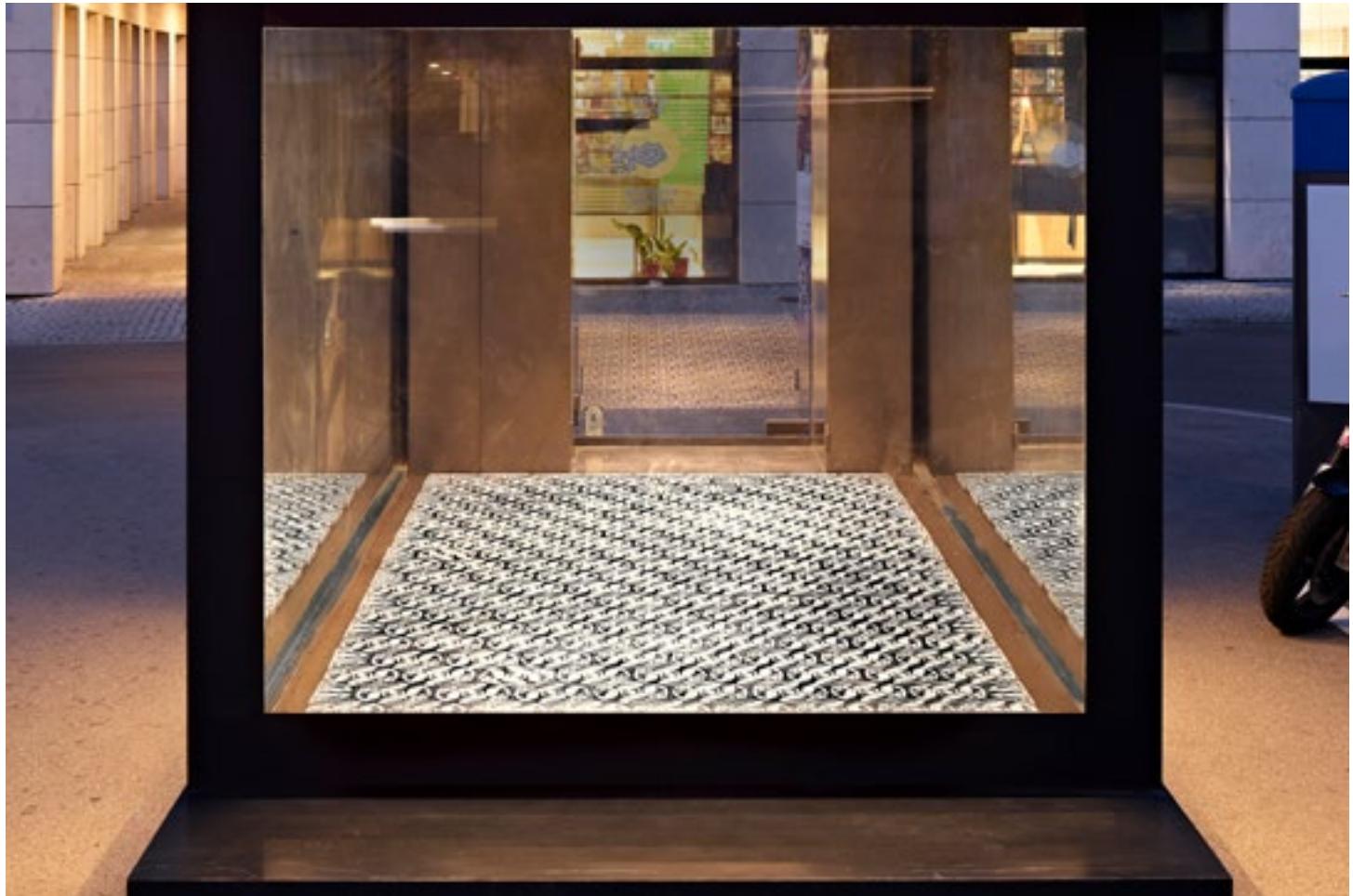
Fliesen dienen meist als Boden- oder Wandverkleidung. Sie beeinflussen Raumgrösse, Klima, Temperatur und Feuchtigkeit. Als Artefakt ist eine Fliese mehr als ein Gebrauchsgegenstand: Ein Ding, das mit Bildern oder Symbolen ausgestattet Mehrdeutigkeit aufweist, Wirkung zeigt. Die Fliese erlaubt die gebetsmühlenartige Wiederholung eines Themas. Sie ist für das Auftauchen in Masse, für die Serialität geschaffen.

Im tibetischen Buddhismus werden Gebetsmühlen gedreht, mit dem Wunsch, dass die in der Walze befindlichen Mantras zum Wohle der fühlenden Wesen wirken, deren Leid beseitigen und ihnen Glück bringen. Mit jeder einzelnen Fliese, mit jedem Bild wird der Nachtfalter — als nichtmenschliche Person — angerufen, so lange bis verbindliche, fein regulierte Gesetze ihn und seine Nachkommen vom Aussterben schützen.

## «Narbe und Nachtfalter», 2023

Kunst im öffentlichen Raum:  
Kunstbox am Jahnplatz, Feldkirch: «Narbe und Nachtfalter», 2023





**Noctuoidea.**  
Narbe und Nachtfalter

**Glyphipterix thrasonella,**  
Gesprenkelter Fächer; Arctia  
caja, Brauner Bär; Melanaria  
galathea, Schachbrett; Euphy-  
dryas cynthia, Alpenschecken;  
Acryl auf PVC, 200 × 300 cm,  
2023

**Abraxas grossulariata,**  
Stachelbeerspanner; Euplagia  
quadripunctaria, Spanische  
Flagge; Saturnia, Nachtpfauen-  
auge; Blaues Ordensband (in  
Arbeit); Öl auf Leinwand,  
140 × 200 cm, 2023—24

Der Falter ist — obwohl ihn als Schmetterling das griechische Wort Psyche bezeichnet — kein Herrschaftstier, sondern ein Mangelwesen. Er gilt als Symbol für inbrünstiges Sehnen.

Mit dem Insektensterben verringert sich der Bestand je nach europäischem Land um 60–80% pro Jahrzehnt. Faktoren wie Klimaerwärmung, Pestizide, Biotoptverlust, Dünger und Lichtverschmutzung tragen ihren Teil dazu bei. Wer trägt Verantwortung? Wer bewirkt Veränderung? Was können wir, achtsam lernend und ausgeliefert bewirken?

Die grossformatigen Maleien zeigen in Vorarlberg gefährdete Arten in Überlebensgrösse. Falter, die uns nicht ansehnlich erscheinen, deren Verschwinden wir übersehen, bekommen in grossem Format neue Bedeutung. In menschenähnlicher Grösse erscheint das Recht auf Artenschutz, die Fähigkeit zum Leid, eine Unterstellung von Intelligenz nicht mehr so weit hergeholt; die Bestäubung der Pflanzen als echte Arbeit; das Mud Puddling — Trinken von Blut, Schweiss und Tränen — unheimlicher.

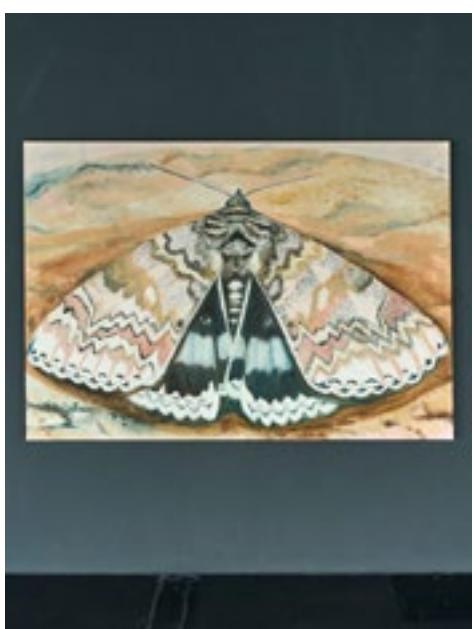
**Glyphipterix thrasonella,**  
Gesprenkelter Fächer; Acryl auf  
PVC, 2023

Bilder S. 9

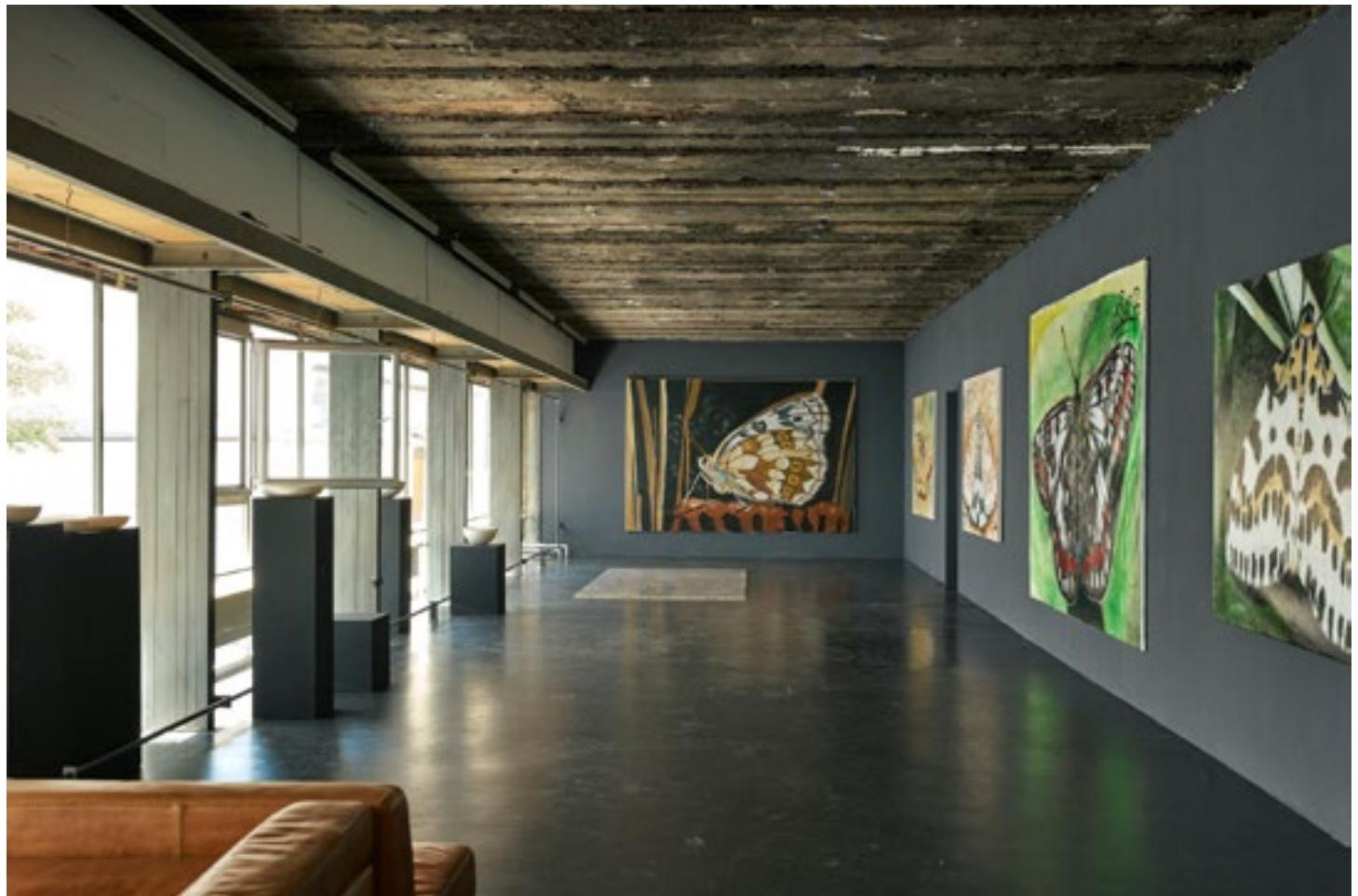
Kunst im öffentlichen Raum:  
**Billboards der Kunstbox Feld-**  
kirch, grossformatige Originale  
in der James Joyce Passage  
Feldkirch, 2023

Bilder S. 10

**Ausstellungsansicht**, Galerie Lisi  
Hämmerle, Bregenz. **Saturnia,**  
Nachtpfauenauge; Acryl auf PVC,  
2023







**Gefäße für Milch und Honig**

Schwarzes Steinzeug, Knochenporzellan, Gold, Glasur,  
105 × 24 cm (3), 52 × 35 cm,  
61 × 35 cm, 2024

Die Objekte nehmen Bezug auf mitteleuropäische Gebrauchs- und Kultkeramik der frühen Jungsteinzeit (5500 a.d.), der Badener Kultur, des Typus Retz und auf die Urnen aus Hallstatt. Frau und Tier als wichtigste Themen steinzeitlicher Kunst stehen im Zentrum der Ikonographie. Form, Funktion und dekorative Elemente sind jedoch abgewandelt – als Ornament dienen Symbole der Transformation: Es finden sich Vulven, Schlangen, Nachtfalter und Skarabäen, legale und illegalen Stimulanzien und Halluzinogene.

Rituell/kultische Gefäße dienen dazu, die guten Geister zu rufen, sie zu besänftigen und um Hilfe zu bitten. Ins Ungleichgewicht geratene Beziehungen mit der immateriellen Welt zu kitten. Milch und Honig sind in der Bibel im Hohelied Salomon zu finden und bei Moses, im Versprechen des gelobten Landes. So steht diese Serie auch im Kontext des gesunden Körpers als Mittel zur mystischer Erfahrung im Christentum: Immanente Eigenschaften des Körpers wie Lust können zu Transzendenz führen.

Vor diesem Hintergrund handeln die Objekte vom Wesen des «In-der-Welt»-Seins, von der eigenen Bedingtheit und nicht zuletzt von der Forderung nach einem guten Leben, in dem «Milch und Honig fliessen» können.

Parallel Vienna, Toskanapark Gmunden, 28. Juni–31. August 2024, vertreten durch die Galerie Lisi Hä默le

Gepäckausgabe des Kunsthause Glarus, Artist Residency, 22. September–20. Oktober 2024; Ausstellung, 05.–19. Oktober 2024





**Nunc Stans.** Installation mit Malerei, Druck und Keramik, 2023/2024

**Alabastra/Drei Gefäße für Honig**, Steinzeug, Eisenoxid, Farbkörper und Glasur, ca. 36×60 cm

**Kreuzotter/Psychopompos**, Holzschnitt auf Maulbeerbaum-papier, 60×80 cm, Edition: 99 + 2 AP

**Schwertlilien im Garten**, Öl auf Leinwand, 2×1.4 m

Die Zeit erstreckt sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, aber die Gegenwart gilt als zeitlos: Das Nun befindet sich nicht in der Zeit, es befindet sich im Selbst. Es ist der Moment, der bemerkt, ergriffen und verwandelt wird.

Schwertlilie, Schlange und Honig gelten als Symbole der Zeit.

Honig wurde aufgrund seiner Sonnenfarbe mit Unsterblichkeit assoziiert, er sorgt wie Begehrungen für Bindung, Gerinnung, und die Inkarnation von Geist. Die gemalte und geritzte Iris in voller Blüte ist die lebendige Erinnerung an den immer wiederkehrenden Frühling und an die Abwesenheit eines geliebten Menschen. Die Schlange gilt als Psychopompos, als Führer zwischen Leben und Tod.

Ausstellungsansicht Kunstmuseum Singen, «Today Tomorrow. Zeitgenössische Kunst im Bodenseeraum», 28.01.—14.04.2024



**Paläolithische Aufrufung zur Besänftigung nichtmenschlicher Personen.** Aussendispersion auf Felsen, ca. 3.5×4.5 m in 8m Höhe

Die Arbeit nimmt Bezug auf archäologische Funde von Felsmalerei, die vor etwa vierzigttausend Jahren in Europa entstanden ist. In einer Quasi-Systematik werden die abstrahierten Formen von Tieren nach Art geordnet auf den Felsen gemalt. Der Steinbruch kann kulturgeschichtlich als Interface betrachtet werden, als Schwelle zwischen Fels und Luft, der den Zu- und Umgang mit dem Anderen ermöglicht. Die graphische Notation in der Frühzeit der Malerei beschwore die nicht mit versammelten Mit-Lebewesen. Sie waren damals und sind heute von existenzieller Bedeutung für den Menschen. Der Zweck der Malerei — ihre Besänftigung und die Versicherung ihrer Unterstützung. Archäologen, Historiker und Psychologen sehen frühzeitliche Artefakte als Anhaltspunkte, um die Wurzeln der menschlichen Spiritualität und Religion zu erforschen und konfrontieren uns mit Fragen zu uns selbst und zu unserem Verhältnis zur Welt. Es existieren glaubwürdige Hinweise, dass wir — unser Körper, unser Geist, unsere Emotionen, in egalitären, gleichberechtigten Strukturen geprägt wurden. Hierarchie, Theismus und Patriarchat existieren nur 0,2% der Menschheitsgeschichte. Der Animismus gilt als Grundzug des menschlichen Denkens, der viel älter ist als der Glaube an Götter. Der Mensch neige ihrer Meinung nach auch heute intuitiv dazu, alles um ihn herum als animiert, beseelt, von Geist erfüllt zu betrachten. Das Bestreben der Menschen zu allen Zeiten sei gewesen dafür zu sorgen, dass

sie von guten Geistern umgeben waren. Unsere animistische Natur bedinge zwei problematische Bereiche, die von früh an spirituelle Intervention nötig machten: das Auftauchen von Krankheiten und das Töten von Tieren. Es gab immer Schnittstellen zwischen dieser und der anderen Welt: Höhlen, Berge, das Feuer, die Trance, spezifische Artefakte. Die kultische Intervention am Interface dient dazu, gute Geister zu rufen, zu besänftigen, sie um Hilfe zu bitten. Ins Ungleichgewicht geratene Beziehungen mit der immateriellen Welt zu heilen. Wer will oder kann heute in animistischer Weise an Geister, an eine Beseeltheit der Natur glauben? Für viele von uns mag das nicht mehr möglich sein, auch wenn im sogenannten Brauchtum oder der Esoterik ähnliche Ideen gepflegt werden. Wenn uns die guten Geister abhandengekommen sind und wir in urzeitliche soziale Defizite geraten, gibt es einen zeitgemäßen Ausweg: Wir sollten in stabile Beziehungen zu echten Menschen investieren, in Beziehungen die auf Gegenseitigkeit beruhen. Und anerkennen, dass alle Lebewesen zu einer allverbundenen Welt gehören. Unserer animistischen Seele leuchtet das sofort ein.

Bilder S. 17//18

Steinbruch Ludesch, seit Mai 2023. Kuratiert von Nadine Moser





**Nachtei/Immaculata.** Porzellan,  
43×30 cm, 2023

Der Keim des Eis — die weibliche Eizelle — ist der unsichtbare Fleck, in dem alles Seiende seinen Ursprung hat. Der Sonnenpunkt, die Seele im Mittelpunkt des Herzens, die Quintessenz, der goldene Keim, der durch die Wärme der Henne, unsere zugetane Aufmerksamkeit in Bewegung kommt.

*Die schwarz geflügelte Nacht legt ihr Ei in die Dunkelheit.  
Aus ihm erwächst jegliche Frucht.*

*Das Gedeihen im Sanften und Guten,  
Wir geben ihm Nahrung.*

Galerie Vor Ort, Altach,  
29. April—I. Juli 2023

**Nachtei/Immaculata**







**Fremd und Selbst. I:I** Abdrücke meines Körpers aus Porzellan, praktische Masterarbeit, ZHdK Zürich, 2013

2013—2023 im Rektorat der Zürcher Hochschule der Künste, Toni Areal. Seit 2023 in der privaten Sammlung von Rektor em. Thomas D. Meier

«Wie ich diese Arbeit betrachte, diese präzisen, naturalistischen Abdrücke meines eigenen Körpers in Porzellan, so stellt sie gesellschaftliche Klischees und Stereotypen von Weiblichkeit in Frage. Ich empfinde bei der gesellschaftlichen Darstellung von Weiblichkeit eine dramatische Polarisierung: auf der einen Seite die Vermarktung und Industrialisierung, auf der anderen Seite die Tabuisierung. Ich lehne die Kommerzialisierung, die Gleichmachung des weiblichen Körpers und Verstandes ab, aber auch das andere Extrem, die Verhüllung und Tabuisierung weiblicher Sexualität und Erotik. Ziel scheint mir eine neue ›Annäherung an das Reale‹ zu sein. Der weibliche Körper ist nicht zu verhüllen, aber auch nicht zu avatarisieren.»

**Direktor und Vitrine**

Bild S. 23

Degree Show, Master of Arts in Fine Arts 2013; 29.5.—15.6.2013, ZHdK Zürich





**Cave Canem. Feuerhunde zum Schutz von Haus und Hof.**  
Hermetische Gefässe aus Erde, gebrannt und geflammt, bis zu 40×45 cm, seit 2022

## Beschrieb

Das hermetische Gefäß verweigert sich seiner Funktion, es ist verschlossen. In der Alchemie gilt es als das Behältnis der Gegensätze, es empfängt und nährt die Materie, die verwandelt wird.

Form, Material und Machart der Feuerhunde ist angelehnt an prähistorische Tonhornobjekte, die in weiten Teilen Europas in der Bronzezeit gefunden wurden. Anhand der Inschrift – Warnung vor dem Hund – wird Expressis Verbis der wohl älteste Freund des Menschen zum Schutz für Haus und Hof angerufen. Der Hund hat in zahllosen Mythologien einen zentralen Platz als Zwischenwesen, Psychopomp, als Führer zwischen dem Leben und dem Tod, Bekanntem und Unbekanntem, Menschlichem und Tierischen, Bewusstem und Unbewusstem. Apotropäische, unheilabwehrende Objekte können Trost und Sinn stiften und zu einem besseren Leben beitragen.

Historischer Hintergrund: In Siedlungen und Gräbern in Mitteleuropa wurden Tonhornobjekte mit unterschiedlichen Größen und Proportion aus Keramik gefunden, die auf die Bronzezeit datiert werden (10 000 v. Chr.). Zu ihren Merkmalen gehört die auf eine ebene Standfläche ausgerichtete Basis, der Objektkörper, beidseitig aufsitzende Hörner und eine meist einseitige Verzierung. Die Hälfte der gefundenen Objekte zeigt Spuren sekundärer Feuereinwirkung an Rücken, Nacken und Aussenseiten der Hörner. Ihre prägnante Form verleiteten zu plakativen, interpretierten

Begriffen «Mondhorn, Mondbilder» (Keller 1858), «Feuerbock/Firedog» (Tschumi 1912) und «Mondidol» (Bella/Müller 1891). Archäologische Studien zur Machart schliessen ihre profan-funktionelle Verwendung als Firstziegel, Nackenstütze, oder Feuerbock aus. Am wahrscheinlichsten gilt wegen der eher flüchtigen Machart der meisten Objekte, dass diese als Gerätschaften in einem kultisch-rituellen Zusammenhang verwendet wurden oder als aufgestelltes Kultobjekt in regelmässigen Abständen erneuert wurden.

Bild S. 25

Artenne, Nenzing

Bild S. 26

Feuerhund, ca. 30×40 cm





**Volumina Tenera. Gefäße für Empfänglichkeit. Porzellan, Farbkörper, Glasur. Werkgruppe 2020—2025**

## Beschrieb

Keramik ist der erste Kunststoff der Menschheit: Der Mensch formt Erde zu einem Objekt und Feuer verwandelt es in steinharres Material. Das Material selbst bestimmt dominant die Thematik keramischer Arbeiten: Die Form eines Gefäßes ist geheimnisvoll. Obwohl die Form inhärent leer ist, ist sie dennoch voll. Die Aussenseite ist ein Ausdruck der Innenseite.

Vor 20000 Jahren, noch vor der Sesshaftwerdung des Menschen brannten Jäger und Sammler in China keramische Gefäße mit Eindrückmustern aus Ton. Archäologen vermuten, dass die Urmenschen ihr Essen darin schmorten und Nahrungsmittel vor Ungeziefer schützten. Vor ca. 9 000 Jahren tauchten dann an vielen Orten der Welt Gefäße auf, die Töpferei wurde an mehreren Orten gleichzeitig erfunden. Die Dekoration der Keramik war den Steinzeitmenschen offenbar so wichtig, wie es die Trachten in manchen Regionen heute noch sind.

Ein Gefäß kann als dreidimensionale Leinwand für ein Bild dienen. Meister Eckhart schreibt «wenn die Seele etwas erfahren möchte, dann wirft sie ein Bild der Erfahrung vor sich und tritt in dieses ein». Mit diesem Verständnis ist das Bild eine Schwelle, die in neue Dimension der Bedeutung führt. Das Bild gründet mit der persönlichen Erfahrung ein Symbol. Symbole sind offen für unterschiedliche Interpretationen. Dennoch können sie einen Teil des kollektiven Unbewussten fassen.

Keramik ist zwar schwer, aber sie hat eine umherwandern-de Natur. Im Gegensatz zur Tupperware ist Keramik nicht nur ein Behältnis: Keramische Objekte haben Präsenz. Sie enthalten oft eine Idee. Wo sie landen, fangen Sie Vorstellungen ein. Sie wollen berührt werden und sie berühren.

## Bilder S. 28

Kunstankäufe des Landes Vorarlberg 2022, Kunstraum Remise, Bludenz, 2023. Drei Apotropäische Schalen: Schale mit Cerberus und brennendem Herz; Schale mit Frau und Sternen; Schale mit Augenidol. Steinzeug und Farbkörper, ca. 32×15 cm, 2022



**Schale mit Sirenen im Birnbaum. Schale mit Oktopus und Fischen. Schale mit Frau die auf Schlangen reitet. Schale mit Frau im Schlangennest. Schale mit Schlange und Frucht der Unsterblichkeit. Schale mit gehörnter Sirene.** 30×10 cm, Porzellan, Glasur, Farbkörper, 2022

Warum wird die Frau in vielen Kulturen klein gehalten, sogar unterdrückt, fragt Amrei Wittwer und vermutet, die Antwort liege in der Anziehung, aber auch im Neid oder der Angst vor dem weiblichen Potenzial. Die Arbeiten von Amrei Wittwer zeigen Wesen, die man als Repräsentantinnen der Furcht vor der Frau und ihren Potenzialen lesen kann. Anziehungskraft und Gefahr sind bei diesen Frauenbildern ineinander verknüpft. Sie sind betörend menschlich und fremdartig zugleich. Ein Teil hat die Gestalt einer Frau; ein anderer Teil ist tierisch, Fisch, Schlange oder Vogel. Der tierische Part erweckt den Eindruck von Gefahr und Macht, und Monstrosität. Die duale Natur als gefühlvolles und kaltblütiges Wesen zugleich ist ein Abbild von Ferne und Nähe, von Anziehung und Abstossung, der Begegnung und des Getrenntseins. Die im Abbild wahr gewordene Unterstellung von Andersartigkeit ist historisch eine willkommene Rechtfertigung zur Ungleichbehandlung. Die Sirene gilt als einer der tödlichsten Anima-Aspekte der Psyche. Sie lockt das Ego über Bord, lenkt das Bewusstsein von seinem Kurs ab, löscht die Erinnerung aus und vernichtet die Mittel dahin zu gelangen, wo man hin sollte. Abhängigkeit, Irrglaube, zersetzender Wahn der Verführung, die göttlich erlesenen Stimmen kombinieren sich mit den Kräften der Auflösung.

Die Sirenen sind vor allem auch eine musikalische Verlockung, ein tödlicher Schatten betörender Klänge der Sphären — allwissend, prophetisch, faszinierend.

Bilder S. 31, S. 32

«Evas Töchter», 2022, Mesnerstüble Rankweil





**Volumina fera: I4 Schalen mit Tieren. Wildkatze und Perlhuhn, Baumschlange, Hasen im Garten, Schlangen und Schwertlilien, Frau auf heiligem Tier/ Sobek, Heimchen mit Frucht der Unsterblichkeit, Hirschkäfer Hasen im Nest, Oktopus, Katze mit Fischen und Halbmond, Grille mit Schlangen und Schwertlilien, Oktopus mit Fischen die küssen, Frau mit Schlange, Schlange im Nest mit Schwertlilien, ca. 30 × 10 cm, Porzellan und Farbkörper**

Die Auswahl an Schalen zeigt Abbildungen von Tieren. Tiere haben in animistischen Kulturen einen ähnlichen Stellenwert Geister und Dämonen. Eine Kreatur kann mit einem unbewussten Verlangen verglichen werden. Die Schlange ist Asklepios, dem antiken göttlichen Heiler geweiht, sie ist das Symbol der Heilkunst. Sie verkörpert den Dämon oder Genius des Heilenden. In der christlichen Kultur steht die Katze für Frauen, die nicht mit den üblichen Erwartungen an Gehorsamkeit, Bescheidenheit und Biederkeit nicht konform gehen.

«I love you.», Quadrart, Dornbirn, 2021/22 und Sihlquai 253, Zürich, 2023/24

«Noctuoidea. Narbe und Nachtfalter», Galerie Lisi Häggerle, Bregenz, 2024. Schmetterlings-Schalen: Schwertlilie; Organisches Herz; Blaues Ordensband; Nachtfalter; Gammaeule; Stachelbeerspanner; Dunkler Falter. Porzellan, Farbkörper, Glasur, ca. 35 × 6—I4cm









